

Zur Geschichte der „Dreifaltigkeitskirche“ Neusalza der Stadt Neusalza-Spremberg, Landkreis Görlitz

Die evangelisch-lutherische Kirche „Zur Heiligen Dreifaltigkeit“ von Neusalza in der Stadt Neusalza-Spremberg, Landkreis Görlitz, ist eine ehemalige Exulantenkirche, die heute zur Ephorie Löbau-Zittau der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens gehört.

Politische Situation und Besonderheiten

Mit der Gründung der Kleinstadt Neu-Salza 1670 – gelegen in der Gemarkung der damaligen kurfürstlich-sächsischen Dorfgemeinde Spremberg im Oberlausitzer Bergland – durch den Lehnsherrn **Christoph Friedrich von Salza** (um 1615-1673) und ihrem urbanen Ausbau, entstand eine „Stadt im Dorf“. Denn die junge Ansiedlung Neu-Salza war im Norden, Osten und Westen von den Fluren der Muttergemeinde Spremberg umschlossen. Nach Süden hingegen erstreckte sich die städtische Gemarkung bis unmittelbar an die böhmische Grenze. Neu-Salza stellte somit ein Novum bzw. ein „administratives Kuriosum“ nicht nur in der Regionalgeschichte der Oberlausitz dar. Ihre weitere Entwicklung, die nunmehr von der Dorfgemeinde Spremberg eigenständig verlief, brachte logischerweise auch das Entstehen einer unabhängigen Kirchgemeinde mit sich – ein Prozess, der nicht problemlos verlief. Die Kirchgemeinde der jungen Stadt wurde durch den Zuzug von Exulanten aus Böhmen, Mähren, Ungarn und Schlesien alsbald zu einem grenzüberschreitenden Kirchspiel.

Die Ursachen für die Gründung und die Evolution Neu-Salzas lagen in den Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) und der damit einhergehenden (katholischen) Gegenreformation in Böhmen, Mähren, Schlesien und Ungarn im 17. Jahrhundert begründet. Die protestantischen Glaubensbrüder in diesen Ländern wurden ihrer Religion wegen gewaltsam vertrieben und suchten unter anderem Asyl im protestantischen Kursachsen. Nicht wenige Exulanten fanden eine neue Heimat in dem neugegründeten Städtchen Neu-Salza, später kurz Neusalza, und wagten hier einen existenziellen Neubeginn. Der internationale Charakter der Stadtgemeinde widerspiegelte sich seinerzeit auch im Amtsdeutsch, in dem der Stadtrat Neu-Salzas z. B. im Jahre 1678 so unterzeichnete: *„Bürgermeister, Rathmann(en) sammt der ganzen Gemeinde deutscher, böhmischer und ungarischer Nation.“*

[1] Noch um 1700 gab es 67 ehemalige Exulanten als Stadtbürger Neusalzas, die der deutschen Sprache nicht mächtig waren und demzufolge auch die Predigten nicht verstanden.

Vorausschauend hatte der kurfürstlich-sächsische Rat und protestantische Stadtgründer Christoph Friedrich von Salza die erforderlichen Dokumente, so auch hinsichtlich der kirchlichen Belange in Neu-Salza, für den Landesherrn, Kurfürst Johann Georg II. (1656-1686), erarbeitet und beim sächsischen Hof in Dresden eingereicht. Die Gründungsurkunde für die Stadt Neu-Salza unterzeichnete der Landesherr bereits am 12. Januar 1670, aber die kurfürstliche Bestätigung, die u.a. den Bau einer Kirche nebst Berufung von Geistlichen für die junge Stadt vorsah, erfolgte erst am 14. Oktober 1674 – anderthalb Jahre nach dem Tode des Stadtstifters – und ging in die Lokalgeschichte als „*Neusaltzer Kirchen-Receß*“ ein.[2]

Die Witwe des Stadtgründers, **Anna Catharina von Salza** (verst. 1682), setzte trotz zahlreicher bürokratischer Hürden schließlich die Realisierung des Kirchen-Rezesses für Neu-Salza durch und erfüllte damit das Vermächtnis ihres Gemahls. Der kleinen und nicht gerade betuchten Stadt- und Kirchgemeinde fehlten in der Anfangsphase die finanziellen Mittel für den Bau eines Gotteshauses. Deshalb wurden städtische Vertrauensmänner ausgesucht, deren Aufgabe darin bestand, „... *Beiträge christlicher Bruderliebe einzusammeln, in allen evangelischen Gemeinden der Lausitzen, des Meißner Landes und auch sonst weithin in der Welt, absonderlich in Schweden, Dänemark und den Hansestädten Bremen und Lübeck, sowie anderer Orten mehr*“.[3] Die übergeordneten kirchlichen Instanzen Kursachsens bewilligten diese Maßnahmen. Mit nationaler und internationaler finanzieller Hilfe wurde es den Stadtbürgern Neu-Salzas nun möglich, ihr eigenes Gotteshaus zu bauen. Zuvor, in den Jahren von 1670 bis Anfang 1679, fanden die Gottesdienste in böhmischer (tschechischer) Sprache in einer „Betstube“ im sogenannten „Weißen Haus“ am Obermarkt statt, das 1856 abbrannte. Die deutschen Stadtbürger hingegen besuchten während dieser Zeit die Kirche im benachbarten Dorf Spremberg.[4]

Der Kirchenbau und seine Besonderheiten

Als Baumeister für die künftige Neusalzaer Kirche konnte **Hans Sarn** oder Sare – in den Quellen unterschiedliche Schreibweise – mit seinen Gehilfen aus

Bautzen verpflichtet werden. Der Baumeister entschied sich für einen einfachen dreigliedrigen Kirchengrundriss: Apsis – Altarraum (Chor) – Langhaus (Kirchenschiff). Kirchturm und Sakristei wurden später angebaut. Schon nach Ostern 1675 erfolgten die ersten Transporte von Baumaterialien mit Pferdefuhrwerken zum vorgesehenen Bauplatz und für das Anfertigen des Fundaments. Dabei soll der votierte erste Prediger bzw. Pfarrer der jungen Gemeinde **Stephan Pilarick** (1615-1693), ein gebürtiger ungarischer Geistlicher und Philosoph, der drei Sprachen beherrschte, drei Bausteine aufgehoben und dabei die Bibel-Worte gesprochen haben: *„Im Namen der hochgelobten Dreieinigkeit, Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, diese Steine, die ich hier aufhebe, sollen ein Gotteshaus werden.“* [5]

Die Grundsteinlegung für den Kirchenbau erfolgte bereits am 12. Juli 1675. Nach vierjähriger zügiger Arbeit war der rechteckige Bau der Neu-Salzaer „Exulantenkirche“ – mit einem Spitz- bzw. Satteldach und einer halbkreisförmigen Apsis als Polygon nach Osten – architektonisch im schlichten Barockstil – vollendet. Das Langhaus erhielt an seiner Nord- und Südseite je zwei Spitzbogenfenster, der Altarraum je ein und die polygonale Apsis insgesamt drei. An das südliche Fenster des Altarraums wurde später (1715) die Sakristei mit zwei Fenstern und einem Durchgang zum Altarraum konstruiert. Die Apsis und der Altarraum gingen aber außen nicht direkt in das Langhaus über, sondern versetzt. Dadurch entstand ein hoher Absatz an der Nordwestkante bis zur Dachtraufe in einer Breite von zwei Ellen, also einem reichlichen Meter (1,13 m), der am Kirchendach zum First hin allmählich ausläuft und sich noch heute so zeigt.

Am 4. Februar 1679 konnte das neue Gotteshaus „Zur Heiligen Dreifaltigkeit“ geweiht werden. Die Festpredigt hielt der damalige Superintendent Dr. **Andreas Kühn** aus Bischofswerda. Damit wurde die Kleinstadt ein selbständiges Kirchspiel und aus der Muttergemeinde Spremberg ausgepfarrt. Mit dem Kirchenbau war auch die Anlage des ersten Neusalzaer Gottesackers verbunden, der sich südlich der Kirche – heute Wiesengelände – befand. Im Jahre 1817 wurde der alte Friedhof mit der Errichtung eines neuen auf dem Lindenberg seiner Bestimmung enthoben und eingeebnet. Die damals erbaute und um 1720 vollendete Friedhofsmauer wurde ebenfalls entfernt. Bereits im Einweihungsjahr fand die erste Taufe statt: Es war Constantin Knöchel, der Sohn des ersten Schulmeisters und Organisten der Stadt böhmischer Herkunft

Matthias Knöchel. Bei dem ersten hier vermählten Paar handelte es sich um den Bäckermeister Bartholomäus Grohmann und seiner Ehefrau Barbara von Rodewitz. Am 27. Juli 1679 erfolgte das erste Begräbnis, der Schneider Gottfried Nachtigall wurde bestattet.[6]

Der neuerbaute steinerne Kirchenbau, dessen spitzes Dach mit Schindeln gedeckt wurde, besaß damals keinen massiven Turm, sondern nur einen kleinen hölzernen Glockenstuhl, der als Dachreiter zwei Glocken in der Mitte des Kirchendaches trug.

Im Kircheninneren, in der Nähe des Altars, muss seinerzeit auch die herrschaftliche Gruft in Form eines Gewölbes integriert worden sein, da hier nachweislich drei Mitglieder des Gründungsgeschlechts von Salza beigesetzt wurden: Anna Catharina von Salza, die Witwe des Stadtgründers (1682), der minderjährige Sohn **Hiob Friedrich von Salza** (1677) und die Tochter **Lucretia Hedwig von Salza**, verheiratete Gräfin von Nostiz und von Gersdorf (1701). Die Gruft wurde jedoch bis heute nicht gefunden, obwohl der Stadtchronist und spätere Bürgermeister **Carl Gottlob Hohlfeld**, der von 1751 bis 1784 amtierte, in seinem „Historischen Bericht“ von 1768, mit Ergänzungen bis 1777, vermerkte, dass die Adligen „... in hiesiger Kirche bey Altar in ein dazu gefertigtes Gewölbe beerdiget worden“. [7] Der Stadtgründer Christoph Friedrich von Salza fand seine letzte Ruhestätte jedoch im Erbbegräbnis der Familie in Ebersbach bei Görlitz (1673). In der Turmvorhalle der Neusalzaer Kirche befindet sich jedoch ein Epitaph der adligen Frau Lucretia Hedwig von Gersdorf verwitwete von Nostiz geb. von Salza (1664-1701) in Form einer Sandsteinplatte (88 x 173 cm), an deren Ecken sich die Wappen der Adelsfamilien von Salza, von Röder und von Sommerfeldt befinden. Das von einem Lorbeerkranz umrahmte Schriftoval in der Mitte trägt eine längere Inschrift, die ihrer Persönlichkeit gewidmet ist. *Cornelius Gurlitt* dokumentierte 1910) das seltene steinerne Zeugnis von 1701.

In den folgenden fünfundzwanzig Jahren erfolgten die ersten Reparaturen am Kirchengebäude. So musste 1705 der hölzerne Turmaufsatz (Dachreiter) durch einen neuen und mit Blech beschlagenen ersetzt werden. Diese Arbeiten führte der Zimmermannsmeister **Hans Knothe** aus Berthelsdorf mit Gesellen aus. Damit in Verbindung erhielt am 24. April 1706 der Dachreiter eine von dem Mechaniker und Uhrmacher **Christoph Matthes** aus Seiffhennersdorf

angefertigte Schlaguhr, die 44 Taler kostete. Das Zifferblatt der Kirchturmuhre kam aus Rumburg, heute Rumburk in Tschechien. Die Turmuhr verrichtete ihre Dienste bis 1977, also 271 Jahre. Da die Zahl der Gemeindeglieder stetig wuchs und das nur mit Stühlen (Schemmeln) versehene Kirchenschiff für Gottesdienste nicht mehr ausreichte, ermöglichten die vermögenden Städter **Hans Christoph Müller** und **Michael Nitzschke**, beide Kaufleute, im Jahre 1705 den Einbau von Emporen. [8]

Seltsam mag erscheinen, dass auch die Scharfrichter (Henker), die in Neu-Salza wohnten und ihr „Gewerbe“ ausübten, einen eigenen Kirchenstand besaßen, um von den übrigen Kirchgängern abgeschottet zu sein. Der Neu-Salzaer Scharfrichter **Hans Friedrich Ötte**, der vierte in der Lokalgeschichte, gab sich mit dem seiner Gerechtsame zugewiesenen Stand nicht mehr zufrieden. Er ließ ihn deshalb 1706 abreißen, unter Empore und Orgel an die Mauer versetzen und mit einem Gitter versehen.[9] Erst im Jahre 1715 konnte die Sakristei – mit Kreuzgewölbe überdeckt und Rundbogentür versehen – errichtet werden, da die wohlhabenden Neu-Salzaer Kaufleute, die Gebrüder **Friedrich** und **Michael Priebis**, den Bau privat finanzierten. Ein Jahr später (1716) erfolgte der Anbau der neogotischen Halle vor der Kirchentür an der Nordseite, dessen Kosten der Ratsherr **Christian Hohlfeld** trug. Ein Neubau der erst 1829 reparierten Halle machte sich 1839 erforderlich. Diese Vorhalle besteht heute nicht mehr, aber die ehemalige Eingangstür, die nicht mehr benutzt wird. In den Jahren zuvor (1836/37) wurde die Sakristei mit einem Teil des Kirchendaches neu gedeckt und mit Dielen versehen. [10]

Der verspätete Bau des Kirchturmes

Über einhundert Jahre nach der Stadtgründung (1670) besaß die Exulantenkirche noch keinen massiven Kirchturm. Im Jahr 1768 war der hölzerne Dachreiter aber derart baufällig geworden, dass er abgerissen werden musste. Ende September/Anfang Oktober 1768 erfolgten die Abrissarbeiten unter Bergung der beiden Glocken durch den Zimmermannsmeister **Johann Gottlieb Noack** und Gesellen. Der Pfarrer **Johann Kleych** (um 1725-1801) aus Zittau, der der Neusalzaer Kirchengemeinde von 1752 bis 1798 vorstand, wurde der Initiator und „Bauherr“ des neuen Turmes. Mit 46 Jahren Dienstzeit war er der am längsten wirkende kirchliche Amtsinhaber der Stadt Neusalza. In zähem Ringen mit dem damaligen Neusalzaer Grund-, Gerichts- und Kirchenpatron

sowie kurfürstlich-sächsischen Hausmarschall **Peter August von Schönberg** (1732-1791), konnte Kleych den Bau schließlich durchsetzen. Es wurde Einigung darüber erzielt, dass die Grundherrschaft das Bauvorhaben unter der Bedingung finanziert, wenn die Gemeinde dazu die Hand- und Spanndienste leiste. Das geschah auch.

Der Maurermeister **Friedrich Wendler** aus der Nachbargemeinde Taubenheim (Spree) übernahm mit seinen Leuten die Arbeiten zum Turmbau. Die Taubenheimer Herrschaft unter Herrn von Zschezschwiz (Zetschwitz) hatte dazu im Vorfeld am 2. Mai 1769 sogar „... 9 Bauern, einen Tag Zimmer-Holz zu fahren, aus Nachbarschaft gratis (nach Neusalza) geschickt“.[11] Am 3. Juli 1769 wurde der Grundstein gelegt und dabei eine Schatulle aus Blei eingemauert, die Dokumente, Gold- und Silbermünzen aus dem Jahr 1768 enthielt. Der Turm wurde in der Mitte der Westseite des Langhauses angebaut. Das Bauwerk erhielt an der Nordseite (einschließlich Glockenstuhl) über der Eingangstür drei Fenster, an der Ost-, Süd- und Westseite im Glockenstuhl je ein Fenster.

Nach einem reichlichen Jahr Bauzeit konnte der neue Kirchturm am 23. September 1770 – anlässlich des 100. Gründungsjahres des Städtchens – feierlich eingeweiht werden. Der mit Schindeln gedeckte Turm erhielt als Abschluss eine Haube in Form einer halben Zwiebel. Der Turmknopf bekam ein großes metallenes und weithin sichtbares Kreuz. Die Fest- und Dankesrede zur Kirchturm-Einweihung hielt der damalige Bürgermeister **Carl Gottlob Hohlfeld**. Das Weihefest gestaltete sich zugleich zu einer beeindruckenden regionalen Kirchenmusikfeier mit Trompeten und Paukenschall. Einen Monat zuvor, am 18. August 1770, fanden die Glocken im neuen Turm ihren Platz.[12] Bis zum Jahr 1800/01 predigten die Pfarrer in der *Neusalzaer Exulantenkirche* sowohl in deutscher als auch in tschechischer Sprache, danach nur noch in Deutsch. **Johann Kleych** und **Johann August Knaut**, die in der Kirchengemeinde von 1752 bis 1798 bzw. von 1798 bis 1800 wirkten, waren die beiden letzten deutsch und tschechisch predigenden Neusalzaer Pastoren.

Der Orgelbaufonds und die Orgeln

Da bis zum Jahre 1754 der Kirchenchor und die Gemeinde beim Gesang nur von einem Positiv, d. h. einer kleinen Orgel ohne Pedal, begleitet wurden, erfolgte damals für 30 Taler der Ankauf einer soliden Orgel aus der Gemeinde Oybin,

die ihre Dienste in der Neusalzaer Kirche bis 1859 versah. Pfarrer **Adolph Köhler**, der der Kirchgemeinde von 1844 bis 1847 vorstand, richtete auf Anraten seiner früheren Schüler *Julius* und *August Prätorius* einen Orgelbaufonds zur Anschaffung einer neuen Orgel ein. Diesen führte nach Pfarrer Köhlers Ausscheiden der langjährige Kantor und Lehrer **Carl Gottlob Richter**, der spätere Ehrenbürger der Stadt (1859), weiter. Nach zwölf Jahren (1856) war der Orgelbaufonds auf rund 1244 Taler angewachsen. Dem Ankauf einer neuen Orgel stand finanziell nichts mehr im Wege.

So war bereits am 16. August 1858 der Bau einer neuen Orgel dem Orgelbauer **Leopold Kohl** in Leipzig, später Bautzen, in Auftrag gegeben worden. Leopold Kohl war der Vorgänger der späteren Bautzener Orgelbaufirma **Hermann Eule**. Die Anfertigung kostete 1.125 Taler. Nach den dafür erforderlichen Umbauarbeiten im Kircheninnern wurde das Meisterwerk eingebaut. Bei der Klangprobe befand der Dresdener Hoforganist und Komponist **Johann Gottlob Schneider jun.** (1789-1864) das Orgelwerk für gut. [13] Es wurde 1905 von der Bautzener Orgelbaufirma Eule erneuert, aber gegenüber dem Original stark verändert. Noch vor der Wende in der DDR (1989/90) „... bekam die Neusalzaer Kirche einen Orgelmotor zur Erzeugung des Windes. Der Bälgetreter, der dieses Amt bis dahin versah, wurde nun nicht mehr gebraucht.“ [14] Die gegenwärtige Disposition der weißen „Kohl-Orgel“ in der Dreifaltigkeitskirche Neusalza heute: 19 Register, 2 Manuale, Pedal, Schleifladen und elektrische Fraktur. [15]

Das Geläut und der Glockenbaufonds

Die Neusalzaer Kirche besaß anfangs zwei Glocken. Eine davon, die erste und kleinste vom Jahre 1678, überdauerte die Stürme der Zeit und existiert noch heute. Sie trägt die Inschrift: *G. M. A. H. (Goß mich Andreas Herold)*. [16] Der Dresdener Glockengießer **Andreas Herold** lebte von 1623 bis 1696. Als im Jahre 1716 eine der beiden Glocken mit einem Gewicht von 76,5 kg zersprang, wurde sie vom Dresdener Stückgießer **Michael Weinhold** (1662-1732) umgegossen und eine weitere (dritte) angeschafft. Die große Glocke wog 150,7 kg, die kleinere 50,37 kg. Dort waren folgende Inschriften eingegossen: „*Von einer freiwilligen Sammlung E. E. Raths- und Bürgerschaft zu Neusalza, auch einigen guten Freunden, goß uns beide Michael Weinhold, Stückgießer in Dresden*“. Auf der anderen Seite stand: „*Zur Zeit war Lehnherr Herr Carl Heinrich Graf von*

Hoym. M. (Magister) Wenzeslaus Niederwerfer, Pfarrer.“ Oben darüber war vermerkt: „SOLI DEO GLORIA. (d.h. „Gott allein zur Ehre“). Anno 1716“.

Wie zuvor vermerkt, ermöglichten weitere Spendenbeiträge der Gemeinde eine dritte Glocke bei ihm für 140 Taler gießen zu lassen. Diese Glocke beinhaltete folgende Inschrift: „*Ach, wenn du, lieber Christ, hörst diese Glocken klingen, so laß doch ihren Schall zugleich ins Herze dringen*“. Oben darüber war zu lesen: „*Goß mich Michael Weinhold in Dresden 1716*“. [17]

Sie musste jedoch 1732 wegen eines Materialfehlers umgegossen werden. Siebzig Jahre später – im Jahre 1802 – beauftragte die Kirchgemeinde den böhmischen Stückgießer **Joseph Kittel** in Herrnhübel mit dem Umgießen einer Glocke des Geläuts. Für die Deckung der Kosten konnte auf das Legat des Pfarrers *Johann Kleych* zurückgegriffen werden, das er der Kirchgemeinde in Höhe von 100 Talern vor seinem Tode 1801 vermachte. Ein Blitzeinschlag im Kirchturm am 15. August 1859 beschädigte Sparren im Glockenturm, das Innere der Kirchendecke und viele der zinnernen Orgelpfeifen. Der Schaden bezifferte sich auf rund 128 Taler, den damals die zuständige „Landes-Immobilien-Brandversicherungskasse“ beglich. In Folge dessen versahen Handwerker nun die Kirche mit Blitzableitern, und zugleich wurde der alte Turmknopf durch einen neuen ersetzt. Insgesamt betrugen diese Bau- und Reparaturkosten über 3.000 Taler. Am 2. Oktober 1859 fand das Weihefest statt.

Im Vorfeld dazu war am 15. Oktober 1855 ein „Glockenbaufond“ für die Neusalzaer Kirche ins Leben gerufen worden, der zehn Jahre später (1865) 730 Taler betrug. Mit der bekannten Leipziger Glockengießerei „**Georg Andreas Jauck**“ wurde am 10. Mai 1865 ein Vertrag abgeschlossen, ein harmonisches Geläut von drei Glocken in den Tönen f a c für 1.200 Taler unter Verrechnung des Wertes der alten Glocken von 200 Talern anzufertigen. Die große Glocke („Glaube“) wog 684,75 kg, die Mittlere („Liebe“) 365 kg und die Kleine („Hoffnung“) 207,5 kg. Folgende Inschriften hatten die neuen Glocken erhalten: **1.** „*Im Himmel schweb ich, zum Himmel heb ich des Menschen Herz. Das Leben weih ich, die Klänge leih ich für Freude und Schmerz*“ (Die Große). **2.** „*Zum Tagwerk weck ich, am Abend wink ich zu sanfter Ruh. Den Säugling grüß ich, die Liebe führ ich dem Altar zu*“ (Die Mittlere). **3.** „*Zur Hilfe läut ich, zur Andacht lad ich der Christen Chor. Um Todte klag ich, Gebete trag ich zu Gott empor*“ (Die

Kleine). [18] Die Baukosten beliefen sich auf 1.800 Taler. Die erste und kleinste Glocke mit der Jahreszahl 1678 wurde im Kirchturm über dem neuen Geläut angebracht. Später gelangte die erwähnte erste Glocke aus der Gründungszeit in den Dachreiter der 1899 erbauten Kapelle auf dem Bergfriedhof Lindenberg. Im Verlauf des 1. Weltkrieges (1914-1918) musste das Glockengeläut für Rüstungszwecke abgeliefert werden. Die kleine historische Glocke von 1678 wurde von der Neusalzaer Friedhofskapelle erneut in den Glockenturm der Neusalzaer Kirche umgehängt.

Nach der politischen Vereinigung der Stadt Neusalza mit der Dorfgemeinde Spremberg zur Stadt Neusalza-Spremberg am 15. Februar 1920, wurde es der Kirchgemeinde Neusalza erst siebzehn Jahre danach (1937) möglich, ein neues bronzenes Geläut von drei Glocken zu erwerben. In jenem Jahr erfolgten zugleich die kirchliche Vereinigung beider Gemeinden und die Auspfarrung von Nieder-Friedersdorf. In der Übergangsphase amtierten als Geistliche **Emil August Gräfe** als 17. und letzter der Neusalzaer Pfarrer (1916-1937) und **Ludwig Karl Wolfgang Arnold** als erster Pfarrer der Stadt Neusalza-Spremberg (1937-1950).

Das neue Geläut goss die „Firma „**Franz Schilling & Söhne**“ in Apolda. Die Glockengießerei orientierte sich dabei nach den Vorstellungen der Kirchgemeinde, ein ähnliches nach dem Vorbild von C. A. Jauck zu schaffen. **1.** Die Große, „Glaubensglocke“ genannt, wog 1.094 kg, (Ton: e), zeigte ein Kreuz und dazu das Wort: „*Es ist in keinem andern Heil ...*“ **2.** Die Mittlere, „Glocke der Liebe“ genannt, wog 552 kg, (Ton: gis). Sie offenbarte ein flammendes Herz und den Spruch: „*Nun aber bleibet ...*“. **3.** Die Kleine, die „Hoffnungsglocke“ wog 308 kg, (Ton: h); sie beinhaltete einen Anker und den Spruch: „*Gelobet sei Gott und der Vater ...*“. [19] Die Glocken des Schillingschen Geläuts enthielten als Inschriften die gleichen Bibel-Verse wie die drei Glocken der Firma Jauck. Aber auch die Glocken von 1920 ereilte ein ähnliches Schicksal. Sie wurden Opfer des deutschen Rüstungswahnsinns und zu Beginn des Zweiten Weltkrieges (1939-1945) eingeschmolzen. Nur die kleine historische Glocke von 1678 verblieb.

Zu DDR-Zeiten konnte für die Neusalzaer Kirche 1965 eine neue bronzene Glocke von 300 kg, 82 cm Durchmesser, aus der Gemeinde Gauernitz-Constappel im Landkreis Meißen erworben werden. Sie trägt die Inschrift: „*Den Menschen ein Wohlgefallen.*“ Im Jahre 1979 – anlässlich des 300.

Kirchweihjubiläums – wurde das Geläut durch zwei weitere Glocken aus Bronze vervollständigt, die in der Glockengießerei Apolda hergestellt und am 18. Dezember 1978 in den Tönen g und c angeliefert wurden. Die größere Glocke wiegt 450 kg und hat einen Durchmesser von 95 cm, die kleinere ein Gewicht von 180 kg und einen Durchmesser von 69 cm. Ihre Inschriften lauten: „*Ehre sei Gott in der Höhe! Zur Ehre Gottes gegossen 1678 - 1920 - 1978. – Friede auf Erden! Nach Menschenwillen eingeschmolzen 1914 und 1939*“. [20]

Damit besitzt die Neusalzaer Kirche gegenwärtig wieder ein komplettes und harmonisch klingendes Bronzegeläut. Die erforderlichen finanziellen Mittel in Höhe von insgesamt 6650,60 DDR-Mark stellte dazu der Neusalza-Spremlberger Polsterer- und Sattlermeister **Willy Kuntzsche** bereit. Der Preis der beiden Glocken betrug 4831,60 DDR-Mark. Projektion, Transport, Inschriften, Armaturen und Nebenkosten bezifferten sich auf 1819,00 DDR-Mark. Am 4. Januar 1979 erfolgten Aufzug, Montage und Inbetriebnahme des elektrischen Geläuts, und am 14. Januar des gleichen Jahres wurden die Glocken geweiht.[21]

Bau- und Sanierungsmaßnahmen im 19. und 20. Jahrhundert

Im Zeitraum von 1770 bis 1822 gab es keine größeren baulichen Mängel. Im Jahre 1823 jedoch musste das Kirchendach und der Turm repariert sowie ein neuer Turmknopf aufgesetzt werden. In Verbindung damit wurde eine neue Decke im Kirchenschiff eingezogen und die zweigeschossigen Emporen gestrichen. Der Einbau einer größeren Orgel erforderte in den fünfziger Jahren des 19. Jahrhunderts größere Umbauten im Kirchenschiff. Diese begannen am 27. April 1859 und währten fünf Monate. Verantwortlich dafür zeichneten der Neusalzaer Maurermeister und Ratsmitglied **Carl Thomaß** in Zusammenarbeit mit dem einheimischen Zimmermann **Curt Henke** und dem Tischler **August Hünlich**. Der letztgenannte fertigte den neuen Altar und die Kanzel nach eigener Zeichnung an. Dabei wurde der bis dahin etappenweise erfolgte Innenausbau total entkernt. Das führte zu schmerzlichen Verlusten, darunter des wertvollen *Flügelaltars*, den die Kirche zur Amtszeit des ersten Pfarrers *Stephan Pilarick* (1674-1696) bekam. Seit 1859 ist er nicht mehr auffindbar. Es wurden auch neue Kirchenbänke eingebaut. Aus den Aufzeichnungen des Bürgermeisters und Stadtchronisten **August Adolph Tuchatsch**, der von 1856 bis 1885 dem Städtchen vorstand, kann jedoch geschlussfolgert werden, dass

bei den tiefgreifenden Umbauarbeiten des Kircheninnern im Verlauf des Jahres 1859 die *Herrschaftliche Gruft derer von Salza* vermauert wurde. [22]

Nach Recherchen des Neusalza-Spremberger Bürgers **Uwe Herzog** (2010) befand sich am Ende des 19. Jahrhunderts an der Südseite der Kirche ein Schornstein, der durchs Dach führte. Das bedeutete, dass die Neusalzaer Kirche in der kälteren Jahreszeit damals mit einem Ofen beheizt werden konnte, der in der Nähe der Sakristei stand. Dieser Sachverhalt steht in Übereinstimmung mit einer Zeichnung von etwa 1900, die sich im Bauarchiv des Rates der Stadt Neusalza-Spremberg befindet und die einen Schornsteineinbau jener Zeit beinhaltet. [23]

In den zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts erhielt die Kirche eine Gasheizung, die während der Wendezeit in der DDR 1989/90 durch eine Elektroheizung abgelöst wurde. Der Schornstein, der mit der Installation der Gasheizung zur Abführung der Abgase diente, wurde bei der Dachneudeckung ganz entfernt. Die gut beheizbare und kleinere Neusalzaer Kirche wird deshalb bevorzugt als „Winterkirche“ genutzt. Das schlichte Äußere der Kirche wurde durch Umbauten 1859 und nochmals in den Jahren 1896/97 verändert. Zuvor, in den Jahren 1891 und 1901, erfolgte der Einbau der beiden Schmuckfenster aus Bleiglas in der Apsis, die die beiden Reformatoren *Martin Luther* und *Philipp Melancthon* zeigen. Die Spitzbogenfenster erhielten aufgeputzte Kämpfersteine und Schlusssteine mit geputztem Maßwerk. [24]

Am 9. September 1894 fand in der Neusalzaer Kirche noch ein besonderes Ereignis statt: An diesem denkwürdigen Tag empfing die Tochter des US-amerikanischen Großunternehmers und Erfinders *Thomas Alva Edison* (1847-1931), die damals 20jährige **Marion Estelle Edison**, hier die Erwachsenentaufe, um den Sohn der Stadt – Leutnant, später Oberst **Oscar Oeser** – heiraten zu können. Den feierlichen Akt zelebrierte Pfarrer und späterer Ehrenbürger Neusalzas, **Paul Friedrich Grunewald** (1901), der der Gemeinde von 1876 bis 1915 vorstand. Ihre Hochzeit fand ein Jahr später in der Kreuzkirche zu Dresden statt. Marion Estelle Edison-Oeser (1873-1965) bleibt wohl die berühmteste Persönlichkeit, die je aus Übersee nach Neusalza gelangte und dort für kurze Zeit eine zweite Heimat fand. [25]

Mit der Errichtung und Inbetriebnahme eines Elektrizitätswerkes in Neusalza, des ersten in der Oberlausitz, im Jahre 1897, erhielt auch die Neusalzaer Kirche

ihre elektrische Beleuchtungsanlage, die damit die traditionelle Kerzenbeleuchtung ablöste. In jüngerer Zeit, so im Jahre 1958, begannen mit dem Abputz der Neusalzaer Kirche durch Baumeister *Hänsel* umfangreiche Sanierungsarbeiten an den denkmalgeschützten Gebäuden der Kirchengemeinde. Damit in Verbindung erfolgten der Abbruch der maroden neogotischen Vorhalle von 1716 und der 1851 an der Südwestseite des Turmes errichteten Leichenhalle. Im Jahr 1970 – zum 300. Jubiläum der Stadtgründung – wurde das Kircheninnere neu bemalt.

Am 27. Juni 1977 schlug für die Neusalzaer Kirchturmuhre von 1706 nach 271 „Dienstjahren“ die letzte Stunde. Sie wurde ausgebaut und durch eine neue auf elektrisch-automatischer Basis ersetzt. Die neue und moderne Turmuhr war ein Geschenk des Neusalza-Spremlberger Uhrmachermeisters und Kirchengemeindegliedes **Max Opitz**. Die historische Schlaguhr aus Seifhennersdorf war nach dem Ausbau und der Auslagerung nicht mehr auffindbar. In den Jahren 1987 bis 1990 begannen umfangreiche Vorbereitungen für die notwendig gewordene Neudeckung des gesamten Kirchen- und Turmdaches einschließlich der Sakristei. Nach Abriss des alten Schiefer- und des darunterliegenden doppelten Schindelbelages, erfolgte im Vereinigungsjahr 1990 die Neudeckung des Turmes mit Kupfer und des Kirchendaches mit asbestfreien Fulgurit-Schiefer, der echten Schiefer zum Verwechseln ähnlich sieht. Der Kunstschieferbelag war ein Geschenk des Evangelischen Hilfswerkes und der Partnergemeinde Garßen. Beide Kirchen der Stadt erhielten in jenen Jahren eine Läuteanlage. [26]

Das Kircheninnere hat sich seit den letzten Umbauten kaum verändert. Es zeigt sich gegenwärtig architektonisch so: *„Das rechteckige Langhaus mit einer flachen Decke geht ohne Triumphbogen in einen etwas schmaleren Chor über. Die Füllungen der zweigeschossigen, mit zahnschnittartiger Verzierung versehenen Emporen sind goldgerahmt und grün gemalt. Klassizistische Formen zeigen der von ionischen Pilastern eingefasste Kanzelaltar und der ovale Taufisch.“* [27] Unten in der Mitte des Langhauses befinden sich je ein breites Rundbogenfenster und an der Nordwest- und Südwestecke (außen) je ein Strebebepfeiler als Eckverstärkung. Die Langhausdecke (mit der Jahreszahl 1826) und die zwei Emporen ruhen auf schlichten Holzpfeilern. Das bei der Empore eingebaute schlichte Betstübchen liegt hinter dem Altar. [28]

Im Rahmen der Stadtsanierung um 1996/97 erhielt die Kirchgemeinde eine Förderung. „Diese hatte die Trockenlegung des Mauerwerks zum Inhalt ...“, bezog sich also nicht auf die äußere Hülle. [29] An der Ostwand der Apsis (außen) befindet sich ein Gedenkstein (etwa 100 x 200 cm) mit den Namen der im 1. Weltkrieg (1914-1918) als Soldaten gefallenen Neusalzaer Bürger. Die ehemalige Exulantenkirche zu Neusalza, heute Neusalza-Spremberg, verkörpert von außen kein monumentales sakrales Bauwerk mit protzigem Inventar im Innern, sondern besticht durch klare Formgebung und Einfachheit sowie durch ihre reiche und zeitweise internationale Geschichte.

Zum Aufmaß der Neusalzaer Kirche

Zeichnungen oder Skizzen zum Bau der Neusalzaer Kirche, den Hans Sarn aus Bautzen von 1675 bis 1679 ausführte, sind ebenso wenig überliefert wie Unterlagen des Taubenheimer Maurermeister *Friedrich Wendler* zum Bau des massiven Kirchturmes von 1769/70. Das Aufmaß des Kirchengebäudes konnte erst in neuerer Zeit ermittelt werden. *Cornelius Gurlitt* (1910) veröffentlichte einen Grundriss und gab das Längenmaß von Ende Apsis (Osten) bis Quermauer des Kirchenschiffes (Westen) mit 35 Ellen an, wobei er sicherlich die Dresdener Elle zugrunde, die für Sachsen verbindlich war. Da dieses Längenmaß rund 0,566 m entspricht, wäre nach Umrechnung in m/cm durch den Verfasser demzufolge das Neusalzaer Kirchengebäude mit Langhaus, Altarraum und Apsis insgesamt 19,81 m lang, die Westmauer somit 21 Ellen breit, also 11,89 m. Die Längsachse innen beträgt 31,5 Ellen bzw. 17,83 m, davon entfallen auf Apsis 4 Ellen (= 2,65 m), den Altarraum 8 Ellen (= 4,53 m) und das Kirchenschiff bzw. Langhaus 19 Ellen (= 10,75 m). Weiterhin lässt sich daraus ableiten, dass der Turm mit 9 Ellen in Länge und Breite (= 5,09 x 5,09) quadratisch erbaut wurde und eine Fläche von 26 m² beinhaltet. Die ebenfalls quadratische Sakristei in den Abmessungen von 8 x 8 Ellen (= 4,52 m x 4,52 m) hat demzufolge eine Fläche von 20,43 m². Die Mauerstärke hingegen beträgt ca. 1,8 Ellen, also 1,01 m. Die angegebenen Maße verstehen sich als Außenabmessungen. Die Höhe des Langhauses und des Turmes wurde (leider) nirgends festgehalten.

Am 4. Februar und 16. April 2013 ermittelte der Neusalza-Spremerger Heimatfreund **Eberhard W. Winkler** (1945-2017) mit Hilfe eines Fotogramms die Gesamthöhe des Kirchturmes (Bodenkante bis Kreuzende) von 24,00 m,

davon die Höhe bis zur Turmkugel 20,00 m, die Firsthöhe des Kirchenschiffes von 13,80 m und dessen Traufenhöhe von 6,50 m. Die Turmbasis weist die Abmessungen von 5,50 x 5,43 m auf, die eine Grundfläche von 29,86 qm ergeben. (Die Maße wurden unter Vorbehalt erstellt). [30]

Analogie

Hinsichtlich Architektur und Größe, insbesondere des Kirchturmes, hat die Neusalzaer Dreifaltigkeitskirche der Stadt Neusalza-Spremberg große Ähnlichkeit mit der ehemaligen Dorfkirche von Pritzen bei Altdöbern, die 1988 dem Lausitzer Braunkohlentagebau weichen musste und zerlegt in die südbrandenburgische Stadt Spremberg transportiert und dort wieder aufgebaut wurde. Als Kopiebau der Pritzener Kirche wurde diese am 4. April 1994 als „Evangelische Auferstehungskirche Spremberg“ eingeweiht. Die Türme der Dreifaltigkeitskirche Neusalza und der Auferstehungskirche Spremberg, die fast gleichzeitig während der Zeit des Barock an die Kirchengebäude angebaut wurden, lassen vermuten, dass der gleiche Baumeister am Werke war. Minimale Unterschiede bestehen darin, dass sich Eingang und Kirchturm der Dreifaltigkeitskirche Neusalza auf der Nordseite befinden und die der Auferstehungskirche im südbrandenburgischen Spremberg auf der Westseite, außerdem ist die Spremberger Turmhaube weniger gewölbt. [31]

Quellen und Literatur:

Georg Dehio: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler – Sachsen. München: Deutscher Kunstverlag 1990 (enthält keine Grundrisse der Neusalza-Spremerger Kirchen)

Eduard Herrmann Volkmar Ficker: Nachrichten über Neusalza 1839. Vorlage einer Abschrift seines Manuskriptes (masch.) in Neusalza-Spremerger vom 3. Dezember 1997

Alfred Förster: Das 250-jährige Jubiläum der Neusalzaer Kirche mit einem kurzen Ausblick auf die Geschichte Spremergers. In: Oberlausitzer Heimatzeitung Nr.9/1929. Nachdruck, in: Geschichte und Geschichten aus Neusalza-Spremerger, Band 2, zugest. u. bearbeitet von Gunther Leupolt. Neusalza-Spremerger: M. Voigt 2004, S. 16-20

Cornelius Gurlitt: Beschreibende Darstellung der älteren Bau- und Kunstdenkmäler des Königreichs Sachsen. Heft 34: Amtshauptmannschaft Löbau. Dresden: C.C. Meinhold 1910 (mit Grundrissen der Kirchen Neusalza und Spremerger)

Klaus Theodor Henke: Kirchenbau und Sakralkunst in der Oberlausitz. Spitzkunnersdorf: Oberlausitzer Verlag Frank Nürnberger 2011. Beschreibung der drei Kirchen der Stadt Neusalza-Spremerger, S. 75-80

Klaus Herzog: Internet-Animation über die bauliche Entwicklung der Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit, Neusalza-Spremberg. Bei You Tube, seit 24. Juni 2010 abrufbar

Carl Gottlob Hohlfeld: Historischer Bericht ... zum 100jährigen Bestehen des Städtleins Neusalza 1768 mit Nachträgen bis 1777, kurz „Hohlfeld-Chronik“. Übertragen und bearbeitet von Siegfried Seifert. Lawalde u. Neusalza-Spremberg: M. Voigt 2002

Gunther Leupolt u.a.: Geschichtliche Meilensteine zur Vereinigung von Neusalza und Spremberg vor 80 Jahren. Neusalza-Spremberg: M. Voigt 2000

Gunther Leupolt, Siegfried Seifert u.a.: Entwicklung der Stadt Neusalza-Spremberg. Geschichtliche Zeittafel. Neusalza-Spremberg: M. Voigt 1992

Gunther Leupolt: Edisons Tochter Marion Estelle – zeitweise eine Bürgerin Neusalzas. In: Geschichte und Geschichten aus Neusalza-Spremberg, Band 1, Kultur- und Heimatfreunde Neusalza-Spremberg. V., Neusalza-Spremberg: M. Voigt 1999, S. 75-77

Kurze Geschichte der Neusalzaer Glocken. In: Kirche zur Heiligen Dreifaltigkeit Neusalza. Eingeweiht 1679 (Text-Bild-Mappe). Hrsg. vom Ev. - Luth. Pfarramt Neusalza-Spremberg unter Mitwirkung von Siegfried Seifert, Michael Voigt und Jochen Liebers. Anlässlich der 300-Jahrfeier der Neusalzaer Kirche (1679-1979). Neusalza-Spremberg: Jochen Liebers 1978

Lutz Mohr: Neusalza-Spremberg und seine Denkmale. Über bizarre Naturgebilde und steinerne Zeitzeugen der Lokalgeschichte. In: Geschichte und Geschichten aus Neusalza-Spremberg, Band 4. Hrsg. von Günter Hensel, Kultur- und Heimatfreunde Neusalza-Spremberg e. V. und Interessengemeinschaft „Ortsgeschichte“, Neusalza-Spremberg 2011, S. 3-28

Lutz Mohr: Neusalza-Spremberg – eine Kleinstadt in der Oberlausitz. Streiflichter aus Geschichte und Sage. Reihe: Geschichte und Geschichten aus Neusalza-Spremberg, Sonderausgabe Nr. 1, Greifswald u. Neusalza-Spremberg 2012

Lutz Mohr: Index bedeutender Objekte der Stadt Neusalza-Spremberg in zwei Teilen, Teil II: Relevante Bauwerke. In: Amtsblatt der Verwaltungsgemeinschaft für die Stadt Neusalza-Spremberg mit dem Ortsteil Friedersdorf sowie den Gemeinden Dürrhennersdorf und Schönbach, 16/2011/10, S. 7-8

Lutz Mohr: Neusalza-Spremberg. Eine Zeitreise 1242 – 2017. Jubiläumsausgabe. Autoren- und Verlagsservice Frank Nürnberger (Oberlausitzer Verlag), Spitzkunnersdorf 2017

Lutz Mohr: Stadtjubiläum. 775 Jahre (Neusalza-) Spremberg (1242-2017) – Chronologie. In: Oberlausitzer Familien-Kalenderbuch 2017, hrsg. von Frank Nürnberger (Oberlausitzer Verlag), Spitzkunnersdorf 2016, S. 82-85

Lutz Mohr (gemeinsam mit *Friedrich Bartels*): Der „Neusalzaer Kirchenrezeß“ von 1674 und 340 Jahre „Dreifaltigkeitskirche“ in Neusalza-Spremberg (1678-2018). In: Oberlausitzer Familien-Kalenderbuch 2018, hrsg. von Frank Nürnberger, Spitzkunnersdorf 2017, S. 38 - 41

Gustav Hermann Schulze: Aus Neusalzas Vorzeit und die zweite Säkularfeier. Mit einem Vorwort von Hermann Kurt Schulze. Ebersbach: R. O. Gnauck 1917. Fotomechanischer Nachdruck, Neusalza-Spremberg: M. Voigt 1998

Theodor Schütze (Hrsg.): Zwischen Strohberg, Czorneboh und Kottmar. Werte unserer Heimat, Band 24, Berlin: Akademie-Verlag 1974

Ernst Seidel u. Herbert Körner (Bearb.): Glockenkunde des Kirchenkreises Löbau in der sächs. Oberlausitz (betr. Glockenkunde von Neusalza und Spremberg). Löbau: Hohlfeld & Witte 1931, S. 23. Eine Kopie stellte mir freundlicherweise Herr Kantor I. R. Siegfried Seifert, Lawalde, zur Verfügung

August Adolph Tuchatsch (Hrsg.): Geschichtliche Nachrichten über die Stadt Neu-Salza auf Grund historischer Urkunden und Überlieferungen. Festgabe zum 200jährigen Bestehen der Stadt Neusalza. Neusalza: Reinhold Oeser 1870/72. Fotomechanischer Nachdruck, Neusalza-Spremberg: M. Voigt 2000

Karin Wirsing u. Angelika Hansel (Text), *Lothar Neumann* (Fotos): Neusalza-Spremberg - Porträt einer Oberlausitzer Kleinstadt. 1. Aufl. Horb am Neckar: Geiger-Verlag 1999

Anmerkungen:

[1] Gustav Hermann Schulze 1917, S. 25

[2] August Adolph Tuchatsch (Hrsg.) 1870/72, S. 29 ff (1), auch Lutz Mohr u. Friedrich Bartels 2018, S. 38 ff

[3] Ebda, S. 37

[4] Eduard Herrmann Volkmar Ficker 1839, Abschrift 1997, S. 2

[5] Ebda, S. 3

[6] Carl Gottlob Hohlfeld 1768, Neubearbeitung von Siegfried Seifert 2002, S. 7

[7] Ebda, S. 39f

[8] C.G. Hohlfeld, wie Anm. 6, S. 39f

[9] Ebda, S. 40

[10] E.H.V. Ficker 1839, wie Anm. 4, S. 10

[11] C.G. Hohlfeld, wie Anm. 6 S. 45

[12] A.A. Tuchatsch, wie Anm. 2 (1), S. 44

[13] Ebda, S. 43 ff

[14] Nach schriftl. Mitteilung von Herrn Kantor i. R. Siegfried Seifert, Lawalde, vom 16.1. 2013

[15] Vgl. Klaus Theodor Henke 2011, S. 77

[16] Nach Ernst Seidel u. Herbert Körner 1931, S. 23.

[16] A.A. Tuchatsch, S. 44

[17] Ebda, S. 47f

[18] Nach E. Seidel u. H. Körner 1931, S. 23. Das hier angegebene Gewicht der bei Schilling 1920 gegossenen Großen Glocke von 1.094 kg (also eine reichliche Tonne schwer), ist anzuzweifeln, da diese in keiner Relation zu den anderen stand und so sicherlich die Stabilität des Neusalzaer Glockenstuhls gefährdet hätte

[19] Kurze Geschichte der Neusalzaer Glocken ... Liebers 1978

[20] Nach schriftlicher Mitteilung von Siegfried Seifert, wie Anm. 14

[21] A.A. Tuchatsch, S. 45

[22] Nach schriftlicher Mitteilung des Bauamtsleiters der Stadt Neusalza-Spremberg, Herrn Albrecht Gubsch, am 8.1. 2013 (per E-Mail)

[23] Cornelius Gurlitt 1910, S. 418

[24] Gunther Leupolt 1999, S. 75ff

[25] G. Leupolt 1992, S. 39; präziser bei S. Seifert, wie Anm. 14

[26] Theodor Schütze (Hrsg.) 1974, S. 146

[27] C. Gurlitt 1910, wie Anm. 23, S. 417f

[28] Theodor Schütze (Hrsg.), 1974, S. 146

[29] A. Gubsch, wie Anm. 22

[30] Nach frdl. Mitt. per E-Mail von Eberhard W. Winkler, Neusalza-Spremberg, vom 4.2. u. 16. 4. 2013

[31] Vgl. Torsten Richter: Gerettete Kirche an symbolischen Ort in Spremberg. In: Lausitzer Rundschau, Ausgabe 4. April 2009

Autor: *Dipl.-Hist. Lutz Mohr, Greifswald, unter Zuarbeit von Kantor i. R. Siegfried Seifert (1926-2018), korresp. Mitglieder der IG „Ortsgeschichte“ der Kultur- und Heimatfreunde Neusalza-Spremberg e.V. (Januar 2013, erweitert: 28. Nov. 2016, aktualisiert: 6. Mai 2018)*